

Wenn Steine reden könnten

Liebe Gemeinde,

Josef von Arimathäa kommt nach Hause und beichtet seiner Frau: Schatz, Jesus Christus wurde gekreuzigt, und weil er mir so leid tat, habe ich ihm unser Grab überlassen. Darauf die Frau: Wie bitte, unser neues Familiengrab? Bist du verrückt geworden? Josef: Schatz, beruhige dich doch, es ist ja nur übers Wochenende.

Diesen Witz konnten sich die Frauen nicht erzählen. Sie haben sich überlegt, wie sie überhaupt ins Grab hinein kommen. Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den schweren Stein vom Grabeingang wegrollen?« Der Verschlussstein eines solchen Grabens wiegt ja etwas eine Tonne. Aber als sie dann zum Grab kamen, war das dann kein Problem mehr, hören wir auf den Text:

Markus 16, 1-8 – Ostersonntag – 17.04.2022

16¹Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen. ²Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf. ³Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« ⁴Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. ⁵Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschreckten sehr. ⁶Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. ⁷Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« ⁸Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.

Steine können uns eine ganze Menge erzählen. Und auch der Verschlussstein, um den ich die Frauen solche Sorgen gemacht haben, hat eine ganze Menge erlebt.

Hören wir heute einmal, wer dieser Stein ist und was uns dieser schwere Stein vor dem Grab Jesus zu sagen hat. Lassen wir ihn zu Wort kommen:

„Rums“, mit einem lauten Geräusch fiel ich am frühen Abend des Karfreitags in meine Position, mit der die Kammer des Felsengrabes verschloss. Nun konnte keine Maus mehr rein oder raus. Plötzlich spürte ich an meiner Seite etwas Warmes und ich merkte wie das Siegel des Statthalters Pontius Pilatus aufgedrückt wurde. Nun war das Grab zu und würde in den nächsten Tagen gewiss nicht mehr geöffnet werden. Die meisten Stimmen verhallten in der Ferne, doch einige Meter entfernt, da blieb eine Gruppe und schlug ihr Lager auf. Aus den Gesprächsfetzen, die ich aufschnappen konnte, wurde mir bald klar, dass es sich hier um eine Gruppe römischer Soldaten handelte, die die Aufgabe hatten, das Grab und mich zu bewachen. Das ich nicht lache, ich verstand das nicht ganz: Um mich zu verschieben mussten schon einige gestandene Kerle kommen, sonst lief da gar nichts. Es wurde dunkel und ich schlief ein. Und wie ich es mir gedacht hatte, passierte in dieser Nacht überhaupt nichts. Am nächsten Tag war es merkwürdig ruhig. Nur die Soldaten lachten ab und zu über einen Witz. Sabbat nennen die Juden das und ruhen sich von der Arbeit aus. Es wurde wieder dunkel und ich schlief ein. Mitten in der Nacht, ich weiß nicht wie spät es war, wachte ich plötzlich auf. Mir war, wie wenn eine unsichtbare Hand sich gegen mich stemmt und mich verschob. Und eigenartiger Weise bewegte ich mich zentimeterweise in die Position, die das Felsengrab freigab. Ich war so erstaunt, dass ich erst nach einer ganzen Weile nach den Soldaten schaute, die mich und das Grab bewachen sollten. Sie lagen wie tot auf dem Boden.

Nach diesem kurzen Blick auf die Soldaten schaute ich wieder in die Grabkammer und ihr werdet es kaum glauben, sie war leer. Der Tote, ich glaube sie haben ihn Jesus genannt, der war nicht mehr da. Erstaunt und verwundert bin ich dann wieder eingeschlafen, als mich bei Sonnenaufgang die traurigen Stimmen von drei Frauen weckten. Als ich hinschaute sah ich, dass sie Gefäße mit Öl und Salbe dabei hatten. Ich erkannte sie als diejenigen, die am vorletzten Abend den Toten begleitet

hatten und hörte sie über mich sprechen: »Wer kann uns den schweren Stein vom Grabeingang wegrollen?« Ich kann euch sagen, als sie aufblickten und sahen, das das Grab offen war: So schnell ist noch niemand an mir in das Grab hinein vorbei gerannt. Aber so schnell sie drin waren, waren sie auch wieder draußen. Als ich in das Grab blickte, sah ich auch gleich den Grund. Auf der Bank, auf der der Leichnam dieses Jesus gelegen hatte, saß ein weißgekleideter junger Mann. Ich habe ihn nie zuvor und auch nie danach wieder gesehen, aber aus dem was die Frauen nach der Begegnung mit ihm sagten, erfuhr ich, dass dies ein Bote Gottes gewesen sein muss. Aber zurück zu dem Mann. Da er sah, wie verängstigt die drei Frauen waren, sagte er zu ihnen: „Ihr braucht nicht zu erschrecken!“ Und als sie sich ein wenig beruhigt hatten, konnte er weiterreden: „Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde.“ Das war ja offensichtlich, die Töpfe mit dem Öl und den Salben hatten sie ja nicht umsonst in der Hand, damit wollten sie ihn einbalsamieren. Und jetzt kommt das Entscheidende, jetzt begriff ich auch, was heute Nacht passierte, als mich eine unsichtbare Hand verschob. Der Mann fuhr fort: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.“ Ist ja klar, dass ich da heute Nacht den Eingang freigeben musste, ich bin ja für die Toten da und nicht für die Lebenden. Als so darüber nachdachte, hätte ich fast nicht mitbekommen, was der Bote Gottes zu den Frauen noch sagte, bevor er verschwand: „Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“

Die Frauen stürzten nun vollends aus dem Grab. Entsetzen und Angst war auf ihre Gesichter geschrieben und sie zitterten wie Espenlaub. Und im Weggehen hörte ich sie zueinander sagen: „Das können wir niemand erzählen, das glaubt uns keiner, nicht einmal die Jünger und Petrus.“ Ob das nicht ein Fehler war, dass die Frauen den Auftrag des Engel nicht ernst nahmen? Aber das muss ich nicht entscheiden. Ich möchte nur noch eines hinzufügen: an der Stelle, an der ich lag, da steht heute eine große Kirche, die Grabeskirche in Jerusalem. Wenn ihr einmal dort seid, so kommt mich besuchen. Und so sage ich: „Auf Wiedersehen in Jerusalem.“

Soweit die Geschichte eines ganz besonderen Steines.

Die Frauen machen im Gegensatz zu den Jüngern und Petrus das einzig richtige. Sie gehen selbst in ihrer Trauer zu Jesus. Doch bei diesem schweren Gang machen sie drei Fehler, die wir bis heute wiederholen. Lasst uns die Fehler anschauen und von den Fehlern für unseren eigenen Glauben lernen;

1) Die Gedanken der Frauen konzentrieren sich auf den Stein, während Jesus längst auferstanden und das Grab leer ist. Das ist ein Symbol für unser Leben: Beschäftigen wir uns nicht oft mit vordergründigen Dingen, während die Sache längst gelaufen ist und Gott schon ganz andere Weichen gestellt hat.

Steine, die uns heute beschäftigen sind die Folgen von Corona und des Ukrainekrieges. Steine können aber auch persönliche Probleme, Streit in der Familie oder Arbeitslosigkeit sein. Nicht, dass diese Dinge uns nicht belasten. Der Stein in der Geschichte wog eine Tonne und lag den Frauen ganz schön im Magen.

Manches, was wir für ein Problem in unserem Leben halten, hat Gott auf wunderbare Weise schon gelöst. Gehen wir dorthin, wo Jesus ist, dort wo unser Glaube uns hinführt und wir werden merken, wie Gott selbst so manche Steine weg wälzt.

Nehmen wir die Steine der Umstände und Probleme in unserem Leben nicht zu wichtig. Kein Stein ist so groß, dass Gott ihn nicht wegrollen kann.

2) Die Frauen blickten hinab auf ihre Sorgen und Nöte, als sie auf dem Weg zum Grab waren. Der Blick war und auf den Boden gerichtet, sie waren niedergeschlagen. Und als sie zum Grab kamen, blickten sie auf. Das ist in zweifacher Weise gemeint. Einmal ganz real, das sie auf das Grab blickten. Aber zum anderen auch, dass sie aus ihrer Niedergeschlagenheit aufblicken konnten.

Aber so geht es uns auch, wenn wir nur auf unserer kaputte Ehe, auf die Schwierigkeiten mit den Kindern oder Eltern, auf den unsicheren Arbeitsplatz schauen, dann kann uns das große Grauen packen. Schau auf Gott, Gott kann kaputte Ehen heilen, Gott kann dir die Kraft geben die Schwierigkeiten zu meistern, Gott zeigt dir, wie du mit der unsicheren Lage am Arbeitsplatz

umgehen kannst.

Gleiche nicht dem Kaninchen, das wie gebannt auf die Schlange blickt. Sondern wir sollen nicht nach unten schauen, sondern aufblicken und den Blick auf die Taten Gottes richten.

3) Der Bericht der Auferstehung nach Markus endet hier in eigenartiger Weise mit dem Schweigen der Frauen. Heute wissen wir, dass dies nicht das letzte war. Aber wie oft enden die großen Taten Gottes im Schweigen, weil wir uns fürchten oder weil es uns peinlich ist.

Von der Osterbotschaft dürfen wir lernen, dass sich Gottes große Taten nicht zum Schweigen bringen lassen, sondern dass er selber dafür sorgt, dass seine Taten bekannt werden.

So dürfen wir auch aus dem Fehler der Frauen hier lernen: von den großen Taten Gott nicht so wie sie zu schweigen, sondern frei und fröhlich zu erzählen. Das haben sie nicht von sich aus geschafft.

Sie sind dem auferstandenen Jesus Christus begegnet und haben so die Kraft dazu bekommen. Und das ist bis heute so: auch wir dürfen dem auferstandenen Jesus Christus begegnen.

Wir haben schon viele Dinge mit Gott erlebt, doch statt sie mit anderen zu teilen und uns darüber zu freuen, verbergen wir sie furchtsam und lassen uns die Freude am Glauben nehmen.

Was kann es denn für eine großartigere Botschaft geben, als die Botschaft von Ostern, als die Botschaft der Auferstehung Jesu Christi. Denn was Gott uns Menschen hier mitteilt ist: ich möchte nicht den Tod, ich möchte das Leben. Darum sagen wir es mit unserem ganzen Leben weiter: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.